



PROF'IN DR. MARIANNE FRIESE

Personenbezogene Berufsbildung und Lehramtsausbildung

19. Hochschultage Berufliche Bildung
13. bis 15. März 2017 an der Universität zu Köln

RESPEKTIVE - Bilanz und Zukunftsperspektive der Integration durch Bildung, Arbeit und Beruf in der Region

WORKSHOP 10: HERAUSFORDERUNGEN BERUFSPÄDAGOGISCHER LEHRAMTSSTUDIENGÄNGE

PERSONENBEZOGENE BERUFSBILDUNG UND LEHRAMTSAUSBILDUNG

- 1 AKTUELLE AUSGANGSLAGE
- 2 „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION
- 3 AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNGSZUWACHS UND REFORMBEDARFE
- 4 PROFESSIOTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN
- 5 LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE
- 6 FAZIT UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

1

AKTUELLE AUSGANGSLAGE

1. AKTUELLE AUSGANGSLAGE

Fragen im Mittelpunkt aktueller Diskurse

Desiderate der Professionalisierung und Qualitätsentwicklung der beruflichen Lehramtsausbildung

- Bologna-Reform und gestufte BA-/MA-Studiengänge hatten tiefgreifende strukturelle und curriculare Veränderungen mit neuen Herausforderungen an Kompetenzen des Lehrpersonals zur Folge

Akute Bedarfe an Lehrpersonal in den Mangelfächern

- Mangel in gewerblich-technischen und personenbezogenen Fachrichtungen der Sozial- und Gesundheitsberufe sowie hauswirtschaftlichen Dienstleistungen
- Bedingt durch den demografischen Wandel sowie veränderte Familien- und Wirtschaftsstrukturen gibt es wachsende Fachkräftebedarfe und hohe Anforderungen an Ausbildungsqualität, Kompetenzentwicklung und Professionalisierung im Bereich von Care Work

1. AKTUELLE AUSGANGSLAGE

Verzögerte Implementierung personenbezogener Fachrichtungen

Unzureichende Thematisierung im berufsbildungswissenschaftlichen Diskurs

- Bedeutung dieser Fachrichtungen wurde in der Lehrerbildung unzureichend thematisiert
- Dieses Desiderat betrifft die Qualifikations- und Curriculumforschung, professionstheoretische und fachdidaktische Forschungsansätze sowie den Bereich der Methoden- und Unterrichtsforschung

Weitgehende Ausblendung personenbezogener Domänen

- Historisch gewachsene Bewertung von Berufen, die mit der „Arbeit des Alltags“ verknüpft sind: bedingt durch niedrigere Bewertung und Entlohnung sind gering ausdifferenzierte und unzureichend standardisierte Ausbildungsstrukturen außerhalb des dualen Systems entstanden
- Aufgrund dessen weitgehende Ausblendung personenbezogener Domänen aus den Qualitätsdebatten der beruflichen Bildung sowie professionstheoretischen Diskursen zur Akademisierung der Lehrerbildung
- Im Zuge der Etablierung der beruflichen Lehramtsausbildung im vergangenen Jahrhundert kam es zu einer verzögerten Implementierung personenbezogener Fachrichtungen

2

**„FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD
VON TEILHABE UND EXKLUSION**

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Sozial- und Gesundheitsberufe sowie hauswirtschaftliche Berufe sind systematisch in einem höchst ambivalenten Spannungsverhältnis von Teilhabe und Exklusion positioniert.

Entwicklung von „Frauenberufen“ im 19. Jahrhundert

- Entwicklung von „Frauenberufen“ ermöglichte neue Wege der Qualifizierung und Partizipation an Ausbildung und Erwerbsarbeit
- Jedoch führte die damit **verbundene geschlechtliche Segmentierung von Ausbildung und Beschäftigung** zugleich zu einer Schließung männlich dominierter Berufssphären

Naturalistisch begründete Konstruktion von Geschlecht

- Folgenreich ist, dass Berufsstrukturen auf Basis einer naturalistisch begründeten Konstruktion von Mütterlichkeit und Zuweisung für private und berufliche Sorgearbeit konstituiert wurden
- Genderstrukturen erweisen sich bis in die Gegenwart auf allen Ebenen der beruflichen und akademischen Ausbildung als **Stolperstein der Professionalisierung von Care Work**

Begründung des modernen Berufsbegriffs

- Dabei werden mit der Hierarchie von „allgemeiner“ (höherer) und „spezieller“ (beruflicher) Bildung analog zu den Gemeinschaftstugenden und staatsbürgerlichen Pflichten des Mannes, die **häuslichen und pflegerischen Aufgaben der Frau explizit zum berufsförmig ausgestalteten Faktor konzipiert**

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Institutionalisierung des Berufsbildungssystems Anfang des 20. Jahrhunderts

Berufspädagogische Konzepte auf Basis des Leitbildes „Differenz und Mütterlichkeit“

- Mit dem von Kerschensteiner auf normativer Basis **entwickelten Leitbild der „Erziehung zum Weibe“** (1902: 12) wird nicht nur ein Sonderberufsschulsystem für Mädchen begründet und damit eine **Trennung der dualen Ausbildung für gewerblich-technische und der vollzeitschulischen Ausbildung für personenbezogene Berufe** vorgenommen.
- Es wird auch eine **geschlechtlich geprägte Übergangsfunktion** zwischen Schule und Heeresdienst für junge Männer einerseits sowie zwischen Schule und Familienberuf für junge Frauen andererseits konstituiert.
- Diese Konstruktion nimmt **bemerkenswerte Parallelen zum heutigen Übergangssystem** als Puffer zwischen Bildung und Beschäftigung vorweg.

Verberuflichung von Care Work

- Etablierung der hauswirtschaftlichen, sozialberuflichen sowie pflegerischen Ausbildung markiert den **Ausgangspunkt einer spezifisch weiblichen Verberuflichung**: geringer Grad an Professionalisierung, Standardisierung, Tarifierung sowie gesellschaftlicher Wertschätzung
- Ausbildungs- und Berufskonzepte, die aus den spezifischen Arbeitsanforderungen und ihrem Charakter als Sorgearbeit abgeleitet werden: Vergeschlechtlichung von Berufsarbeit und Institutionalisierung, während fachberufliche Professionalisierung ausbleibt

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Historische Wurzeln einer Verberuflichung von Care Work

Ausdifferenzierung des Schulberufswesens in verschiedene Fachrichtungen
Entstehung von „Frauenberufen“: Haushalt, Ernährung, Soziales, Erziehung, Gesundheit, Pflege
Care Work in personenbezogenen Dienstleistungsberufen

Mitte 18. Jh.

Vollzeitschulische Einrichtungen
im Textilgewerbe, Institute zur Ausbildung von Dienstmädchen für die städtischen Haushalte

Anfang 1920er

Zweiteilung des Berufsbildungssystems
Berufsschulen für gewerbliche Ausbildungen (duales System)
Hauswirtschaftliche Berufsschulen für Mädchen/junge Frauen (vollzeitschulisches System)

seit den 1970er

Ausbau Berufsfachschulen und Ausbildungskapazitäten
Zögerliche Entstehung der Lehramtsausbildung für personenbezogene Fachrichtungen an Universitäten

seit 2000

(Teil)Akademisierung der Berufe:
BA-/MA-Studiengänge insbes. an Fachhochschulen im Gesundheits- und Sozialwesen, Weiterbildung im pflegepädagogischen Bereich

2. „FRAUENBERUFE“ IM SPANNUNGSFELD VON TEILHABE UND EXKLUSION

Modernisierungsfallen der Professionalisierung von Care Work

Ökonomisches Kapital

Mit der Herausbildung von „Frauenberufen“ und reproduktionsnaher Arbeit konstituieren sich neue ökonomische Praxisformen, die „zwar objektiv ökonomischen Charakter tragen, aber als solche im gesellschaftlichen Leben nicht anerkannt werden“ (Bourdieu 1983: 52)

„Bekehrung der Frau zu niederen Diensten als ökonomische Leistung ersten Ranges“ (Galbraith 1974)

Kulturelles Kapital

- Verberuflichung des Geschlechtshabitus
- Mütterlichkeit und Profession

Die Verallgemeinerung der Weiblichkeitsnorm als „eine der wichtigsten Eigentümlichkeiten im Prozess der Zivilisation“ (Elias 1976)

Soziales Kapital

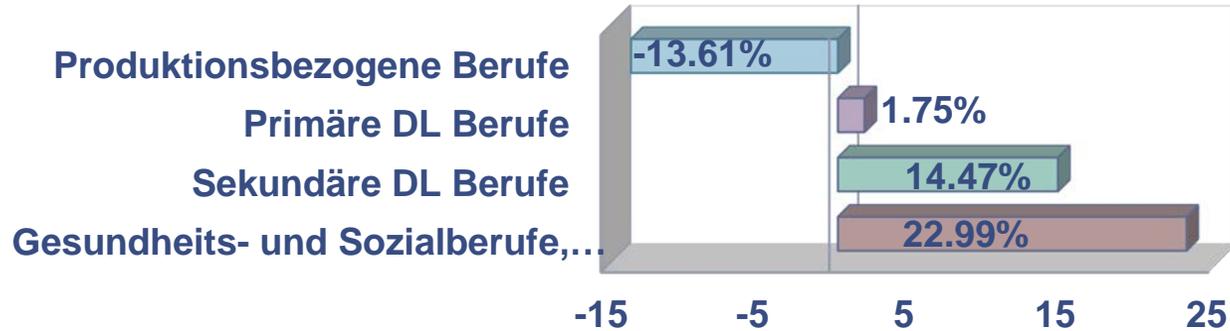
Verberuflichung der „weiblichen Magdseligkeit“ (Hedwig Dohm)

Gegenwärtig entsteht im Zuge von Globalisierung und demografischem Wandel ein neuer Reformdruck, der Modernisierungsoptionen für eine Professionalisierung von Sorgearbeit im Feld haushaltsnaher, sozialer und pflegerischer Dienstleistung eröffnet (vgl. Friese 2013).

3

**AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG:
BEDEUTUNGSZUWACHS UND REFORMBEDARFE**

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE



Produktionsbezogene Berufe:

- Überangebot und Bedarfsrückgang von 8 Mio. um ~1 Mio. Erwerbstätige

Primäre Dienstleistungsberufe:

- leichter Zuwachs an einfachen Tätigkeiten (Verkauf und Büro, Reinigen, Lagern, etc.)
- erhöhter Bedarf an Fachkräften in Gastronomie und Reinigungsberufen

Sekundäre Dienstleistungsberufe:

- Wachsender Fachkräftebedarf in
- personenbezogenen Berufen
 - Geistes- und sozialwissenschaftliche, Medien- und künstlerische Berufe

Wachstum personenbezogener Dienstleistungsberufe

- Älter werdende Gesellschaft
- Steigende Müttererwerbstätigkeit
- Zunahme von Pflegebedürftigkeit und veränderte Versorgungsanforderungen
- Bedeutungswachstum frühkindlicher Bildung
- zunehmende Ökonomisierung und Entstaatlichung personenbezogener Tätigkeitsfelder

Prognose:

- 2010 bis 2025: Beschäftigungswachstum in den Gesundheits- und Sozialberufen
- Bis 2030: über 3 Mio. Pflegefälle, bei jedem zweiten ein Alter über 85 Jahren

(vgl. Hummel/Thein/Zika 2010: 81ff.; Giese 2011: 129; Helmrich et al. 2012; Bildungsbericht 2012: 22)

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE



Anteil der weiblichen Beschäftigten	<ul style="list-style-type: none">• Altenpflege ca. 78%, Gesundheits- und Krankenpflege ca. 80%, Hauswirtschaft ca. 95 %, Kinderbetreuung und –erziehung ca. 84%, Frühe Bildung ca. 95% (vgl. BIBB 2014: 228)
Beschäftigungsformen	<ul style="list-style-type: none">• Teilzeitarbeit, atypische Beschäftigung, Mini-Jobs, niedrige Einkommensgruppen, illegale Beschäftigung (vgl. Hausmann/Kleinert 2014: 16)
Transnationales Caring	<ul style="list-style-type: none">• „Die polnische Akademikerin, die im westdeutschen Haushalt dient“• Verlagerung der Pflege nach Thailand

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Ausbildungslandschaft personenbezogener Dienstleistungsberufe

Ausbildungs- berufe

- Berufliche Fachrichtungen: „Gesundheit und Körperpflege“, „Ernährung und Hauswirtschaft“, „Erziehung und Soziales“ sowie „Pflege“
- Von den ca. 350 einheitlich nach BBiG geordneten Ausbildungsberufen können ca. 90 als personenbezogene Berufe identifiziert werden
- Berufsbereich „Gesundheit“ und „Pflege“ mit 35 Berufen größte Domäne (Frieze 2010: 318)

Aktuelle Entwicklungen

- Entwicklung spiegelt sich auch in dem seit den 1990er-Jahren einsetzenden Wachstum der für den Großteil personenbezogener Bildungsgänge zuständigen Berufsfachschulen wider
- Zwar ist der Anstieg in den letzten Jahren demografiebedingt und aufgrund der Entspannung auf dem dualen Ausbildungsmarkt leicht rückläufig (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 213; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 102, 333)
- Jedoch ist in den Schulen des Gesundheitswesens ein kontinuierlicher Anstieg des Schülerinnenbestandes zu verzeichnen (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 218)

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Anfänger/-innen in der schulischen Berufsausbildung 2005-2014



Für die Ausbildung im vollzeitschulischen System gilt:

Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens stellen mit 79% den größten Anteil dar: **seit 2005 (+17%)**

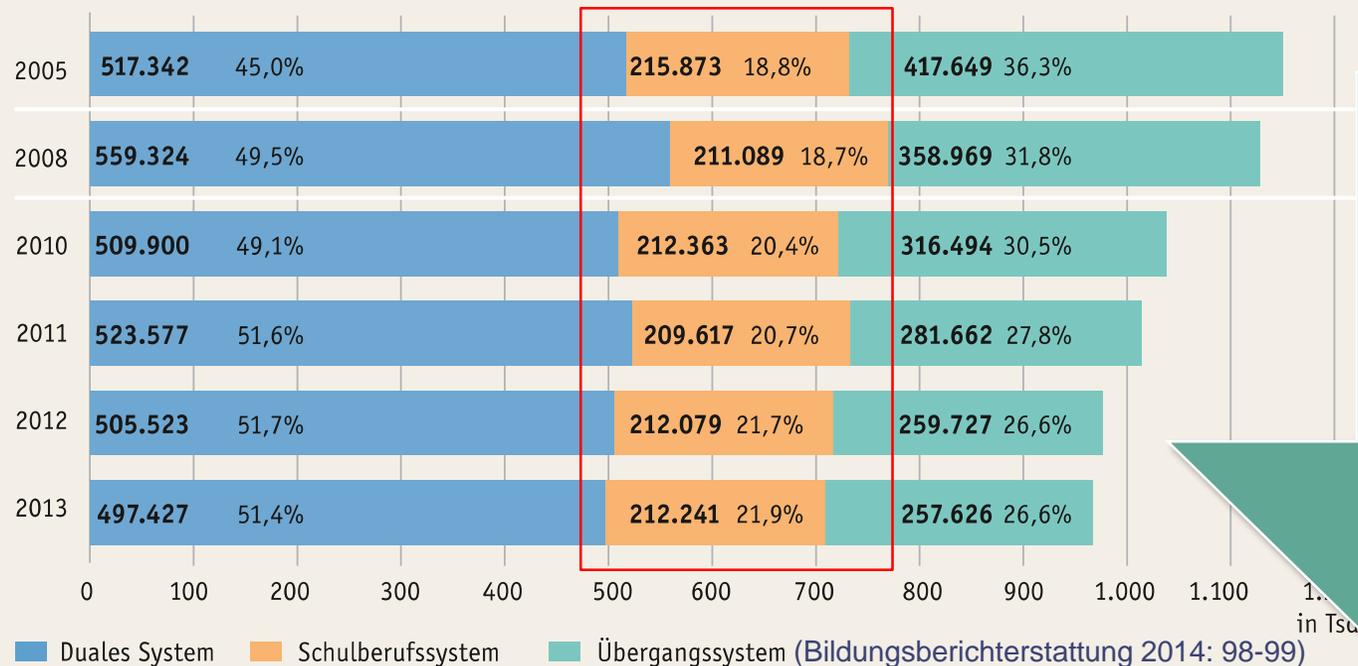
Berufsausbildungen an der BFS gemäß BBiG/HwO (**-57%**) sowie außerhalb BBiG/HwO (**-51%**) gehen seit 2005 kontinuierlich zurück: **jedoch ohne die Sozial- und Gesundheitsberufe**

(BIBB-Datenreport 2015: 236)

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Interne Umschichtungen nach Berufen des Schulberufssystems

Abb. E1-1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2005 bis 2013*



Abbau der
Berufsbildungs-
gänge nach
BBiG/HwO, der
Fremdsprachen-,
der
Wirtschafts-
informatik- und
sonstiger Berufe

Expansion der
Gesundheits- und
Krankenpflege-
berufe, der
sozial-
pflegerischen
sowie der
Erzieher/-innen-
und
Kinderpfleger/-
innenberufe

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Schulberufssystem: Top 10 der Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialwesen 2012

Berufsgattung	Anfänger/-innen im 1. Schuljahr	Weiblicher Anteil
Kinderbetreuung und –erziehung (1)	39.143	84%
Gesundheits- und Krankenpflege (1)	26.040	80%
Altenpflege (1)	21.511	78%
Haus- und Familienpflege (1)	19.357	79%
Verwaltende Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen (2)	7.247	84%
Rettungsdienst (1)	4.690	28%
Heilerziehungspflege und Sonderpädagogik (1)	3.787	73%
Ergotherapie (2)	3.563	88%
Gesundheits- und Krankenpflege (3)	3.003	79%
Hauswirtschaft (3)	1.976	87%

Es werden nur die Schüler/-innen abgebildet, die **keine duale Ausbildung nach BBiG machen**: Anfänger/-innen im Gesundheits-/Sozial- und Pflegewesen abzgl. der Schüler/-innen an Teilzeit-Berufsschulen.

Tätigkeiten nach Schwierigkeitsgraden:

(1) Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten

(2) Komplexe Spezialistentätigkeiten

(3) Helfer/-innen-/Anlernertätigkeiten

(4) Hoch komplexe Tätigkeiten

(Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, Schuljahr 2012/13; BIBB-Datenreport 2014: 228)

3. AUSBILDUNG UND BESCHÄFTIGUNG: BEDEUTUNG UND REFORMBEDARFE

Reformbedarfe

Geschlechtliche Strukturierung

- wird weder den wachsenden Bedarfen an hohen Qualifikationen noch den komplexen neuen Kompetenzanforderungen in personenbezogenen Berufen gerecht

Qualifikations- und Tätigkeitsprofile

- An unterschiedlichen Nahtstellen personenbezogener Segmente entstehen neue Qualifikations- und Tätigkeitsprofile, die sich insbesondere im Bereich der ambulanten Gesundheits- und Pflegedienstleistungen sowie im Bereich der häuslichen Pflege zwischen den Berufsfeldern der Hauswirtschaft sowie der Gesundheit und Pflege herauskristallisieren

Hohe berufliche Qualifizierung

- In privaten Haushalten wie auch im öffentlichen Dienstleistungssegment steigt die Nachfrage nach hoher beruflicher Qualifizierung, die sowohl hochqualifizierte Fachkräfte als auch fachlich qualifiziertes Service- und Assistenzpersonal umfasst

Mittleres Qualifikationsniveau

- Personenbezogene Dienstleistungsberufe folgen dem allgemeinen Trend der Wirtschaft, der insbesondere Arbeitskräftemangel auf dem mittleren Qualifikationsniveau ausweist, während der Bedarf an Arbeitskräften ohne abgeschlossene Berufsausbildung weiter sinkt (Hausmann/Kleinert 2014: 7)

4

PROFESSIONSTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

4. PROFESSIOTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Professionalisierung von Care Work: Defizite und strukturelle Ansatzpunkte

Professionstheoretisches Defizit

- Ausblendung der geschlechtlichen Segmentierung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes
- Sorgearbeit als unentgeltlich erbrachte Familienarbeit oder semi-professionelle Tätigkeit

Professionspolitisches Defizit

- Professionalisierung als Strategie der sozialen und geschlechtlichen Schließung von Kompetenz und Berufszugängen
- Fehlende Standardisierung, Normierung und Systematisierung im Berufsbildungssystem

Professionalisierung zwischen Fürsorge und Rationalität

- **Qualifikations- und Tätigkeitsprofile:** merkmals- und sachbezogen sowie interaktionistisch und strukturlogisch
- **Fürsorgearbeit:** ethische, wissensbasierte und handlungstheoretische Dimension sowie arbeitsmarkt- und sozialpolitische Gestaltung
- **Störpotentiale und Paradoxien (Schütze):** ambivalentes Gefüge von Liebe, Fürsorge und Macht sowie Spannungsverhältnis zwischen Bedürfnissen der Nutzer und ökonomischen Anforderungen
- **„Arbeitsbündnis“ (Oevermann)** zwischen Leistungserbringern und Nutzern
- **Machttheoretischer Ansätze (Abbot):** Zusammenhang von Expertise und Autonomie

(vgl. Friese 2013)

4. PROFESSIOTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Curriculumgestaltung: Rationalität und Emotionalität

- **Aufwertung der Berufe:** Überwindung der normativen geschlechtsstereotypen Zuschreibung von Mütterlichkeit und Beruf, die das Berufsbild als „Jede-Frau-Tätigkeit“ prägt (Sozialprestige, Image, einheitliche tarifliche Höherstufung, Karrierechancen)
- **Leitbildwandel in der beruflichen Bildung:** Fokus auf soziale, lebensweltliche sowie subjektbezogene Kompetenzen
- **Ordnungsrecht:** Kompetenzbegriff KMK 1996 und BBiG 2005 historisch erstmals Berücksichtigung des „Privaten“
- **Doppeltes Anliegen der Verortung von Sozialkompetenz:**
 - fürsorgende Tätigkeiten hinsichtlich ihrer ethischen und handlungstheoretischen Dimension sowie als professionelles Handlungsfeld
 - Weiterentwicklung der Implementierung kompetenzbasierter Curricula
- **Prozesscharakter:** soziale, kommunikative, **interaktive** Leistungen erfassen und didaktisch gestalten

Ein durch Rationalität und Emotionalität fundiertes Curriculum verringert die Konfliktlinie zwischen Fürsorge und Vermarktung

4. PROFESSIOTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Professionspolitische und ordnungsrechtliche Reformbedarfe

Zwischenstufung, Zertifizierung, Anrechnung und Anerkennung

- Neue **curriculare Konzepte**: einerseits Förderung **fachrichtungsübergreifender Kompetenzen** und andererseits **Beschreibung spezifischer Qualifikationen** hinsichtlich der Alleinstellungsmerkmale der jeweiligen Fachberufe
- **Horizontale Durchlässigkeit** zwischen den Ausbildungsberufen und zugleich eine **vertikale Differenzierung** für fachliche Spezialisierungen sowie Weiterbildung und Akademisierung
- Implementierung von **modularisierten Strukturen**: Qualifizierung und Durchlässigkeit auf verschiedenen Niveaustufen der Ausbildung sowie Standardisierung
- **An Schnittstellen** personenbezogener Segmente curriculare Gleichzeitigkeit von Basis- und Teilkompetenzen sowie Strukturierung von „**Berufsfamilien**“ in gemeinsame Kernqualifikationen und Spezialisierungsmöglichkeiten
- Stärkung und Implementierung von neuen Praxisorten
- Deutscher (DQR) und Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR)



(vgl. Friese 2014)

4. PROFESSIOTHEORETISCHE UND CURRICULARE NEUBESTIMMUNGEN

Hindernisse der Professionalisierung personenbezogener Dienstleistungsberufe

- **Heterogenität** der ordnungsrechtlichen und curricularen Strukturen der Aus- und Weiterbildung
- **Vielfalt** der Bildungsgänge und **Unterdifferenzierung** der Qualifikationsprofile
- **Fehlende Abgrenzung der Berufe** hinsichtlich Tätigkeitsprofile auf horizontaler und vertikaler Ebene
- Verwendung **gleicher Bezeichnungen für unterschiedliche Qualifikationsabschlüsse**
- **Lediglich 32 Berufe fußen auf dem BBiG/HwO**, 57 Berufe im Schulberufssystem in sehr unterschiedlichen Schulformen ausgebildet
- **Sonderstellung der Schulen des Gesundheitswesens und Pflegeschulen**: erhebliche Defizite hinsichtlich kongruenter Steuerung und curriculärer Vereinheitlichung

5

**LEHRAMTSAUSBILDUNG
FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE**

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Die Anforderungen für die Gestaltung und Professionalisierung von Care Work sind vielfältig:

- Gesellschaftlicher Bedarf an qualitativ und quantitativ hochwertigen Dienstleistungen ist erkennbar angestiegen: sowohl in institutionalisierten Versorgungsbereichen als auch an der Schnittstelle zwischen Erwerbsarbeit und Lebenswelt
- Zugleich sind vor allem die Aufgabenverteilung in dem Bereich zwischen privaten und öffentlichen Leistungen sowie die Genderthematik noch weitestgehend ungeklärt

Ein erster wichtiger Ansatzpunkt ist unbestritten der Bildungsbereich:

- Akademisierung der Gesundheits- und Sozialberufe: Aufbau systematisierten Wissens und zugleich Neubewertung eines traditionell eher weiblichen Berufes
- Care Work in der beruflichen Lehramtsausbildung: Gesamtprofessionalisierungsstrategie der verschiedenen Ausbildungsorte vonnöten die sowohl der Notwendigkeit einer hohen fachlichen Spezialisierung als auch dem Bedarf nach interdisziplinären Kompetenzen an den Nahtstellen personenbezogener Fachrichtungen gerecht wird

(Walkenhorst 2014)

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Das berufliche Lehramtsstudium ist einerseits durch eine **große Vielfalt an unterschiedlichen Studiengangmodellen und Curricula** gekennzeichnet, die sich an den Vorgaben von Bologna orientieren.

Andererseits existieren durch die **Rahmenvereinbarungen der Kultusministerkonferenz** zur Ausbildung und Prüfung in den Lehrämtern **verbindliche rechtliche Vorgaben**.

16 Berufliche Fachrichtungen (KMK 2007)

in den Berufsbereichen Wirtschaft und Verwaltung, gewerblich-technische Berufe sowie personenbezogene Care-Berufe

45 Standorte: gewerblich-technische Fachrichtungen sowie Wirtschaft und Verwaltung

15 Standorte für personenbezogene Fachrichtungen

Angesichts der zunehmenden Fachkräfte- und Lehrerbedarfe im Care-Bereich ist der weitere Ausbau sehr dringlich.



5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Berufliche Lehramtsausbildung

100-jährige akademische Ausbildung von Diplom-
Handelslehrern
70-jährige Tradition der akademischen
Gewerbelehrausbildung

ca. 45 Standorte

Berufliche Lehramtsausbildung

hauswirtschaftliche und
soziale Fachrichtungen seit
1970er
Gesundheits- und
Pflegeberufe seit 1980er

ca. 20 Standorte

Außerschulische Bildung

2004-2011: Einrichtung von
über 50 BA- und MA-
Studiengänge der
frühkindlichen Bildung
Seit Mitte 1990er:
Dynamischer Anstieg der
Pflegestudiengänge

ca. 100 Standorte

Professionsbedarfe: quantitativer Ausbau und Qualitätsentwicklung

- Gestaltung der Ausbildungs- und Studiengänge: bundeseinheitliche Gestaltung von ordnungsrechtlichen Standards und Curricula
- Legitimationsbasis für unterschiedliche Ausbildungsniveaus, Studiengangformen, institutionelle Verankerung
- Verhältnis von fachschulischer, fachhochschulischer und universitärer Ausbildung, Teilakademisierung, berufliche Lehramtsausbildung, berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung
- Spezifische personenbezogene Curricula, Methoden und Didaktik
- Generalisierung (Bachelor: primärqualifizierende Curricula) und Spezialisierung (Master)
- Europäische Anschlussfähigkeit

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Fachliche und didaktische-methodische Kompetenzanforderungen

Systematischer und reflexiver Wissenserwerb

- Akademisierung der personenbezogenen Fachrichtungen erfordert einen systematischen und reflexiven Wissenserwerb im Rahmen der fach- und bildungswissenschaftlichen, diagnostischen, curricular gestaltenden sowie methodisch-didaktischen Kompetenzausstattung
- Studierende benötigen ebenso **Kenntnisse zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen, zur Diversität der personenbezogenen Berufsbereiche wie auch zu Sozialisations- und Lebenswelterfahrungen** der sehr heterogenen Zielgruppen

Gestaltung einer ganzheitlichen Förderung

- Bedeutsam für Fachrichtungen der Gesundheits- und Sozialberufe sind **methodisch-didaktische Ansätze zur Gestaltung einer ganzheitlichen Förderung**, die biografisch erworbenes Erfahrungswissen sowie selbstreflexive, moralisch-ethische und kommunikative Kompetenzen in professionelles Handeln einbeziehen
- Werden für pflegerische Lehr-Lern-Prozesse als zentrale Bezugspunkte **Beziehungsgestaltung, Interaktion, Leiblichkeit, Subjekt und Kompetenz** ausgeführt (Ertl-Schmuck/Greb 2013: 429), so sind diese Dimensionen auch in Hochschulcurricula zu berücksichtigen

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Fachliche und didaktische-methodische Kompetenzanforderungen

Wissen um Freisetzungprozesse junger Menschen

- Wissen um höchst ambivalente Freisetzungprozesse von jungen Erwachsenen in der pflegeberuflichen Ausbildung: Studierende sind zu befähigen, die für personen- und pflegebezogene Berufe **typischen Erfahrungen von Arbeit in „Ungewissheitsstrukturen“, von Identitätsbrüchen und risikobehafteten biografischen Statuspassagen** zu diagnostizieren, zu reflektieren und pädagogisch-didaktisch zu bearbeiten (Ertl-Schmuck/Greb 2013: 429; Friese 2010: 327).

Theorie-Praxis-Transfer

- Die Theorie-Praxis-Relation hat in den Fachrichtungen der Gesundheits- und Sozialberufe stets einen **doppelten Bezug**: zum einen die berufsbiografisch bereits erworbene berufliche Praxis und zum anderen die zukünftige wissenschaftlich reflektierte Praxis des pädagogischen Handelns in Schule und Ausbildung
- Begünstigend auf die Erlangung dieser Kompetenzen ist nicht zuletzt die Tatsache, dass ein Großteil der Studierenden in personenbezogenen Fachrichtungen bereits über eine beachtliche berufliche Praxis in Form von Ausbildung, Berufspraxis oder Weiterbildung verfügt (Weyland/Reiber 2013).

5. LEHRAMTSAUSBILDUNG FÜR SOZIAL- UND GESUNDHEITSBERUFE

Genderorientierte Professionalisierung des pädagogischen Personals

Genderorientierte Ansätze für Entwicklung von Curricula nutzen

- **Wissen über den Wandel von jugendlichen Leitbildern** wie Work-Life-Balance, geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten und veränderte Bezüge zur Erwerbs- und Lebensweltorientierung
- **Geschlechtergerechte Fachdidaktik bedarf einer Doppelstrategie:** spezifische Fragen des Geschlechterverhältnisses und Ausbildung von Genderkompetenz als systematischen Bezugspunkt von Professionshandeln (Horstkemper 2010; Friese 2012: 64f.).

Umsetzung von Genderkompetenz

- **Wissensebene:** geschlechtsspezifische Sozialisationsmuster, sozio-kulturelle Verhaltensweisen und Berufswahlprozesse von Mädchen und Jungen
- **Gestaltung von Interaktion und Kommunikation sowie pädagogische Intervention:** Überwindung von Geschlechterkonstruktionen in pädagogischen Handlungsfeldern
- **Organisationsentwicklung:** Strategien des Gender Mainstreaming

6

FAZIT UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

Gendersensible Professionalisierungsstrategien

Gendersensible Professionalisierung zielt auf die Dekonstruktion von Geschlecht und Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit sowie Geschlechtsneutralität in Ausbildungs- und Berufsstrukturen

Professionsdefizite von Care Work von geschlechtlich konnotierten Ausbildungs- und Berufsstrukturen lösen

Professionskonzepte als Gesamtstrategie auf allen Ebenen der beruflichen und akademischen Bildung umsetzen (Teilakademisierung)

Überwindung historischer Lasten der „privaten“ Sorgearbeit zugunsten einer professionalisierten Dienstleitung am Menschen

Hohe Anforderungen an fachdidaktische Neuerungen, Kompetenzentwicklung und pädagogische Professionalität

Notwendigkeit weiterer Forschungen, neuer curricularer Konzepte und bildungspolitischer Reformen

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich 03, Institut für Erziehungswissenschaft
Professur Berufspädagogik / Didaktik der Arbeitslehre
Karl-Glöckner-Str. 21 B
D-35394 Gießen
+49 (0)641-99240 30
marianne.friese@erziehung.uni-giessen.de
www.erziehung.uni-giessen.de/bp